

Pathologische Physiologie	1
Klinische Immunologie	1
Rechtsmedizin	1
Arbeits- und Sozialmedizin	1
Medizinische Psychologie	1
Pädiatrie	1
Ergonomie	1
Ophthalmologie	1
Neurologie/Psychiatrie	1
Summe der förderlichen Vorlesungen	13
Summe aller Lehrveranstaltungen inkl. förderliche Vorlesungen	183

Der folgende Abschnitt soll Dir einen Überblick über die sogenannte „klinische“ Ausbildung, d.h. über das sechste bis zehnte Semester, geben. Nach Bestehen des Vorphysikums, des Physikums und dem Erwerb der nötigen Grundlagenkenntnisse geht es auf in den zweiten Abschnitt der zahnärztlichen Ausbildung, der insgesamt 2,5 Jahre dauert.

Hier rücken nun der Mensch und seine Krankheiten zunehmend in den Mittelpunkt, denn bereits im siebten Semester beginnst Du mit der Behandlung am „echten“ Patienten. Die klinische Ausbildung schließt nach dem 10. Semester mit dem Staatsexamen ab: Dann bist du ein Zahnarzt.

Die Fächer im Überblick

Endlich praktisch: die Fächer im klinischen Studienabschnitt

Mit dem „Physikum“ schließt du nach fünf Semestern Studium den vor-klinischen Abschnitt ab. Jetzt erwarten dich eine Menge neue Fächer. Den größten Teil des sog. klinischen Studienabschnittes machen die Kurse und Praktika in der Zahnklinik aus. Du kannst unter der Aufsicht von Kursassistenten und Oberarzt selber Patienten behandeln, und zwar genau so, wie du es später in der Praxis machen wirst. Dabei assistiert Dir ein Kommilitone, mit dem Du dich bei der Arbeit abwechselst.

Behandlungskurse nehmen die meiste Zeit ein

Die großen und wichtigen Behandlungskurse der Klinik sind:

- **Zahnerhaltungskunde (Kons):** auch „konservierende Zahnheilkunde“ oder „Kons“ genannt. In den Vorlesungen geht es u. a. um die Behandlung von Karies, Parodontologie, orale Prophylaxe, Kinderzahnheilkunde und Psychologie. Neben der Vorlesung gibt es drei praktische Kurse, die jeweils den Großteil des Semesters einnehmen:
 - **Phantomkurs der Zahnerhaltungskunde:** An Kunststoff- und an echten Zähnen lernst du die wichtigsten Arbeitsschritte, die du brauchst, um einen kranken Zahn zu retten. [siehe Kapitel „Phantom III“]
 - **Zahnerhaltungskunde:** Es gibt zwei Kurse. In beiden untersuchst und behandelst du Patienten und lernst dadurch die Techniken, die später einen großen Anteil des Praxisalltages ausmachen: Füllungen legen, Wurzelkanalbehandlung, professionelle Zahnreinigung, usw.. Das geschieht unter Aufsicht der Kursassistenten, die bereits fertige Zahnärzte sind. [Siehe Kapitel „Kons I“ und „Kons II“]
 - Auch die Kurse in **Parodontologie** und **Kinderzahnheilkunde** gehören zum Fach „Kons.“ Sie nehmen nicht ganz so viel Zeit ein. Es kann sogar vorkommen, dass Du während Deines ganzen Studiums nur ein einziges Kind behandelst, da z.T. nur eine Hospitation in Kinderzahnheilkunde vorgesehen ist.
- **Zahnersatzkunde (Prothetik):** Die beiden Kurse werden von einer Vorlesung begleitet. Du lernst Zahnersatz ins Gebiss des Patienten einzugliedern, z. B. Kronen, Brücken, partielle Prothesen und Totalprothesen. Im späteren Berufsleben wird eine Menge des Zahnersatzes in externen Laboren hergestellt. Im Studium musst du aber je nach Uni alles selber herstellen oder zumindest einen Teil. [siehe Kapitel „Prothetik I & II“] Alle Kurse werden durch Vorlesungen und Seminare begleitet.

Nicht parallel möglich

In diesen Kursen hast du jeweils einen Zeitaufwand von drei bis fünf halben Tagen pro Woche – während der Vorlesungszeit. Es ist daher nicht möglich, zwei dieser Kurse gleichzeitig zu belegen. Somit ist es auch nicht möglich, den klinischen Studienabschnitt zu verkürzen. So etwas ist nur in der Vorklinik möglich, z. B. wenn du vorher ein Humanmedizinstudium abgeschlossen hast.

Weitere klinische Fächer:

Vorlesungen in:

- Mikrobiologie, Pathologie, Allgemeine Chirurgie, HNO, Hygiene, KFO, Berufskunde, Geschichte der Medizin, Pharmakologie, Innere Medizin,

Zahn-, Mund-, und Kieferkrankheiten, Zahn-, Mund-, und Kieferchirurgie, Radiologie, Dermatologie.

Praktische Kurse:

Neben Phantom III, Kons I & II, Prothetik I & II hast Du folgende Kurse:

- Pathologie mit einem Mikroskopierkurs (Histopatho)
- ein Praktikum in Mikrobiologie/Hygiene
- technischer KFO-Kurs, KFO 1, KFO 2
- OP-Kurs in der Kieferchirurgie
- Röntgenkurs
- Auscultando/Practicando

Die genannten Fächer beschreiben wir dir auf den folgenden Seiten.

Phantomkurs III

(Phantomkurs der Zahnerhaltungskunde, „Phantom III“) dauert ein ganzes Semester

Wichtige Gelegenheit zum intensiven Üben

Studenten mögen es kurz und knapp: Aus der Universitätsbibliothek wird schnell die UB, aus dem Auditorium Maximum das Audimax, und der „Phantomkurs der Zahnerhaltungskunde und parodontologischen Propädeutik“ heißt bei ihnen schlicht „Phantom III“. Es ist bereits der dritte Kurs am künstlichen Kopf im Laufe des Studiums, aber der erste nach dem Physikikum, und er gilt als ziemlich schwer. Das hat seinen guten Grund, denn Phantom III bereitet dich auf die Patientenbehandlung vor, die gleich nach dem erfolgreichen Abschluss beginnen soll.

Der Kurs, der ein ganzes Semester dauert, gliedert sich in die Teilbereiche Zahnerhaltungskunde und Parodontologie (Lehre vom Zahnhalteapparat). Begleitet wird er von einer Vorlesung in Kinderzahnheilkunde. Im Phantomssaal – auch Skillslab genannt – werden alle wesentlichen Behandlungstechniken so realitätsnah wie möglich erlernt. Nach fünf Semestern darfst du endlich Karies entfernen, Löcher mit Amalgam oder Kunststoff füllen und Wurzelbehandlungen durchführen. Wenn du später in einer Praxis oder Klinik arbeitest, machen diese Tätigkeiten wahrscheinlich den größten Teil deines Berufsalltags aus.

Inhaltlich ist der Phantom III in acht Themenblöcke gegliedert, nämlich

- Präparationsübungen am Phantomkopf unter Beachtung von Ergonomie und Hygiene (Händewaschen, Mundschutz, Handschuhe und Schutzbrille)
- Präparationsübungen für Amalgam

- Präparationsübungen und Verarbeitung von plastischen Füllungsmaterialien im Seitenzahnbereich
- Endodontische Behandlung (Wurzelkanalbehandlung an echten Zähnen)
- Präparation für Goldgussfüllungen – da ist viel räumliches Vorstellungsvermögen gefragt
- Präparation für Keramik sowie computergesteuerte CAD/CAM-Keramikrestaurationen
- Kariesdiagnostik, Kariesexkavation und mancherorts auch bereits die noch sehr neue Kariesinfiltration

Ergänzt wird der Übungsteil durch Seminare, Demonstrationen und während der Betreuungszeiten – in der Regel mehrere Stunden am Tag – durch die Tipps und praktische Hilfe der Kursassistenten. Außerdem gibt es alle Skripte als kostenlose PDF-Dateien im Internet und kommerzielle Lernprogramme für deinen Computer. Letztere sind allerdings eher teuer, und sowieso geht der Phantom III ziemlich ins Geld. Mit allem Drum und Dran (Spiegel, Sonden, Bohrer, Fachbücher etc.) wirst du rund 2500 Euro los. Allein für die Kunststoffzähne, für die übrigens ein Marburger Student Modell gestanden haben soll, können je nach eigenem Geschick oder Ungeschick mehrere Hundert Euro fällig werden.

Die Verwendung von Füllungswerkstoffen auf Kunststoffbasis wirst du hingegen nun erstmals an echten Zähnen üben, denn da kommt es unter anderem auf eine differenzierte Farbwahrnehmung an. Dein Übungsmaterial musst du selbst mitbringen, was zur Abwechslung mal kein finanzielles, sondern ein organisatorisches Problem darstellt. Vorausschauende Studenten geben schon im ersten Semester ein mit Ethanol (40 %) gefülltes Marmeladenglas bei ihrem Hauszahnarzt ab und hoffen, dass er für sie darin bis zum Phantom III einen komplett bezahnten Oberkiefer sammeln konnte. Der vollständige Oberkiefer wird für den Kurs nämlich eigentlich verlangt. Im wirklichen Leben sind die meisten Zeitgenossen natürlich weit weniger vorausschauend: Sie klappern in den letzten Wochen eine Praxis nach der anderen ab, um die ihnen noch fehlende Zähne aufzutreiben. Ein paar kannst du zuletzt vielleicht mit deinen Kommilitonen tauschen, und wenn es gar nicht anders geht, muss eben auch mal ein Unterkiefer-Zahn mit in dein erstes echtes Gebiss. Das nämlich baust du aus Gips und den gesammelten Exemplaren nach, um im Phantom III daran zu üben.

Etwa zwei Wochen nach jedem Themenblock finden eine Klausur mit zehn Fragen (überwiegend multiple choice) und eine praktische Prüfung statt. In der sollst du die erlernten Behandlungsmethoden unter simulierten klinischen Bedingungen vorführen und dabei auch auf Ergonomie und Hygi-

ene achten. Für den praktischen Teil stehen dir jeweils knapp bemessene ein bis drei Stunden zur Verfügung – auch ein gewisser Zeitdruck gehört eben zu den „klinischen Bedingungen“. Manche Arbeitsschritte werden von den betreuenden Zahnärzten zwischendurch begutachtet, da zum Beispiel die Unterfüllung nach erfolgter Amalgamfüllung nicht mehr zu sehen ist. Wird bei den Zwischen-Testaten etwas bemängelt, darfst du es noch korrigieren. Die fertige Arbeit wird dann mit einer Nummer versehen und zur Bewertung abgegeben. Die erfolgt zunächst du die betreuenden Assistenten und anschließend – in der Regel deutlich besser – durch die Studentengruppe selbst. Die sehr präzise formulierten Beurteilungskriterien hängen im Phantomsaal aus und die anonyme Nummerierung gewährleistet zusätzlich, dass bei diesem Verfahren niemand benachteiligt wird. Wer eine dieser Modul-Prüfungen nicht besteht, muss sie am Ende des Semesters wiederholen. Es gibt kaum jemanden, dem das nicht passiert. Kein Grund also für depressive Selbstzweifel. Fällst du allerdings beim zweiten Anlauf erneut durch, machst du den gesamten Kurs noch mal komplett von vorn. Daher ist gründliche Vorbereitung angesagt, und dass nach dem Physikum alles besser werde, war sowieso nur ein naiver Irrglaube. Gerade der Phantom III ist nämlich sehr zeitintensiv und anstrengend. Die Kurs-Räume sind nicht umsonst rund um die Uhr an allen sieben Wochentagen zum Üben geöffnet, und wenn du nicht gerade dort bist, verbringst du deine Zeit vermutlich mit Lernen. Dafür ist er andererseits eine hervorragende Gelegenheit, am geduldigen und schmerzunempfindlichen Kunststoffkopf deine praktischen Fähigkeiten in eigener Regie zu verbessern. Diese Gelegenheit gilt es unbedingt zu nutzen, denn gleich nach Phantom III werden dann ja lebende Patienten vor dir auf dem Behandlungsstuhl sitzen.

Link: Video Phantom III

Kons I und II

(Kurs und Poliklinik der Zahnerhaltungskunde und Paradontologie I und II) am Beispiel Kiel

KONS I

KONS ist eine Abkürzung und steht für konservierende, also erhaltende Zahnheilkunde. Offiziell heißt der KONS-Kurs „Kurs und Poliklinik der Zahnerhaltungskunde und Paradontologie“. Neben der Prothetik stellt er das größte Arbeitsfeld des gesamten Zahnmedizinstudiums dar.

KONS I findet über das gesamte zweite klinische Semester, also das siebte Fachsemester, hinweg statt. Er ist der erste Kurs, in dem du reale Pati-

enten behandelst.

Disziplin, Konzentration und der richtige Kojenpartner sind gefragt

Ziel des KONS I-Kurses ist es, die im Fach Zahnerhaltungskunde und Parodontologie erlernten Behandlungstechniken aus Phantom III praktisch am Patienten umzusetzen. Mit einem Kommilitonen teilst du dir eine zahnärztliche Behandlungseinheit, auch „Koje“ oder „Box“ genannt. Wenn du behandelst, übernimmt dein Kojen-Partner die Assistenz und beobachtet deine Arbeit, wenn er behandelt, tauscht ihr die Rollen. Wichtig ist dabei natürlich, dass du dir einen Kommilitonen aussuchst, mit dem du es vier Behandlungskurse - also zwei Jahre lang - problemlos aushältst. Oft musst du in diesem Kurs Patienten unter Zeitdruck behandeln - das erfordert ein großes Maß an Disziplin und Konzentration. Die Verantwortung gegenüber dem Patienten stellt einen zusätzlich Belastungsfaktor dar. In stressigen Situationen ist es besonders wichtig, dass man sich auf den Anderen verlassen kann. Ob du dir den richtigen Partner ausgesucht hast, zeigt sich oft schon nach wenigen Wochen der Zusammenarbeit!

Spritzenkurs, Kofferdamübungen und Co.

In der Regel beginnt der KONS I-Kurs mit einer Einführungswoche, in der u. a. theoretische und praktische Grundkenntnisse wie die Abrechnung zahnärztlicher Leistungen nach der GOZ (Gebührenordnung für Zahnärzte) oder das systematische Führen einer Patientenstammkarte vermittelt werden und du eine umfassende Geräteeinweisung erhältst. Außerdem findet hier der berühmt-berüchtigte „Spritzenkurs“ statt, im dem du und deine Kommilitonen euch gegenseitig anästhesiert. Wie sich das anfühlt ist besonders für diejenigen interessant, die noch nie vorher eine Betäubung an den Zähnen hatten. Abgerundet wird die Einführungswoche durch eine theoretische und praktische Einweisung in die Hygienerichtlinien für die klinischen Kurse inklusive aller Sterilisierungs- und Desinfektionsmaßnahmen, einen Rundgang durch alle für die Patientenbehandlungen wichtigen Abteilungen, praktische gegenseitige Kofferdamübungen (Kofferdam ist ein Material zur Abschirmung eines zu behandelnden Zahns vom restlichen Mundraum) und eine Einführung in die Kariesrisikobestimmung.

Behandlung wie beim „richtigen“ Zahnarzt

Zu Beginn des eigentlichen Kurses lernst du als Erstes, wie man Befunde ausführlich erhebt und Behandlungen vollständig plant. Außerdem arbeitest du für deinen Patienten ein individuelles Prophylaxekonzept. Je

nach Therapieplan legst du dann plastische, direkte Füllungen aus Kunststoff/Komposit oder Amalgam ein. Diese können ein- oder mehrflächig sein. Außerdem musst du während des Kurses mindestens eine mehrwurzelige Wurzelkanalbehandlung durchführen. Deine Kenntnisse in den Bereichen Befunderhebung und Prophylaxe werden durch sog. Recall-Patienten vertieft, die im Laufe von KONS I zur routinemäßigen zahnärztlichen Kontrolle in die Klinik kommen. Wie bei allen anderen Kursen steigt auch im KONS I der Schwierigkeitsgrad zunehmend.

Viele Studenten haben großen Respekt vor KONS I, aber keine Sorge: Routine stellt sich schneller ein als man denkt und schon bald merkst du, wie viel Spaß der Kurs machen kann! Bereits im Studium Patienten selbstständig zu behandeln ist eine tolle Chance, Erfahrungen zu sammeln. Nimm diese Herausforderung an! Es ist völlig in Ordnung, wenn du dir zu Anfang Notizen über die wichtigsten Behandlungsabläufe in der Koje aufhängst – das gibt dir Sicherheit. Damit keine Fehler passieren, werden alle Behandlungsschritte durch Assistenten kontrolliert. Besonders bei schwierigen Aufgaben wie z. B. der Anästhesie wird genauestens hingeschaut und ggf. auch geholfen. Abgesehen davon findet die Patientenbehandlung genau wie beim „richtigen“ Zahnarzt statt.

Patienten gesucht!

Eigentlich bekommst du Patienten von der Klinik zugewiesen. Leider sind viele skeptisch, wenn sie hören, dass sie sich von Studenten behandeln lassen sollen. Deshalb kümmere dich am besten rechtzeitig selbst um Patienten. Frag im Freundeskreis, in deiner Familie oder häng einfach Zettel ans schwarze Brett! Je mehr du in der Hinterhand hast, desto besser, denn so kannst du bei kurzfristigen Absagen einfach jemand anders einbestellen. Für deine Patienten hat die Behandlung bei dir mehr Vor- als Nachteile. Sie dauert zwar länger als beim „echten Zahnarzt“, ist dafür aber kostengünstiger und besonders gründlich, weil sie durch Assistenten ständig kontrolliert wird.

Erscheint ein Patient nicht zur vereinbarten Behandlung, ist das sehr ärgerlich, denn dadurch wird wertvolle Kurszeit verschenkt, in denen du Punkte hättest sammeln können. Deshalb versichere dich vor vereinbarten Terminen noch einmal persönlich telefonisch, dass dein jeweiliger Patient auch wirklich kommt. Diese Patientenanrufe mögen zunächst ungewohnt sein, aber auch sie werden schnell zur Routine!

In der Regel behandelst du an 2-3 Tagen pro Woche jeweils etwa drei Stunden und wechselst dich dabei immer mit deinem Kojepartner ab. Pünktlich

eine halbe Stunde vor Kursende entlässt du deinen Patienten, räumst deine Koje auf und dokumentierst, was du geschafft hast. Ein sog. Putztestat durch zuständige Zahnarzthelferinnen ist zwar lästig, sorgt aber dafür, dass jeder seinen Arbeitsplatz sauber hinterlässt! Für alle Behandlungen gibt es eine bestimmte Anzahl an Punkten, die zu Semesterende addiert werden. Um den Kurs zu bestehen gilt es, die vorgegebene Mindestpunktzahl zu erreichen: An der Uni Kiel muss man beispielsweise 50 Punkte an insgesamt 25 Behandlungstagen erreichen, also im Schnitt zwei Punkte pro Tag. Deine Punkte hältst du in einem Kursheft fest, in dem jede einzelne Behandlung mit Datum, Zeit und Arbeitsschritten genau dokumentiert wird. Tipp: Wenn du von Anfang an Wert auf eine ordentliche Führung deines Hefts legst, kannst du dir eine Menge Diskussionen mit den Kursassistenten ersparen! Übrigens: KONS I ist endlich mal ein Kurs, der nicht so teuer ist! Die meisten Utensilien werden von der Uni gestellt und eure teuren Instrumententrays habt ihr bereits für den Phantom III-Kurs gekauft!

Theorie spielt immer eine Rolle

Neben der reinen Patientenbehandlung darf natürlich auch beim KONS-Kurs die theoretische Ausbildung nicht in den Hintergrund rücken. Es finden eine Eingangs- sowie eine Ausgangsklausur statt, für die du eine Vorbereitungszeit von etwa einer Woche einplanen solltest. Bei Nichtbestehen wird i. d. R. mündlich nachgeprüft. Außerdem finden kursbegleitend sowohl Vorlesungen als auch Demonstrationen, Seminare und praktische Übungen statt. Pflichthospitationen in der Kinderzahnheilkunde und der Parodontologie sollen dir praktische Einblicke in diese großen Teilgebiete der Zahnmedizin gewähren.

An vielen Universitäten ist die Parodontologie, oft einfach nur „Paro“ genannt, wie schon in Phantom III als Kursbestandteil mit in die KONS integriert. Praktisch bedeutet das, dass parallel weiterhin Parodontologie-Vorlesungen und –Seminare stattfinden und an speziellen „Paro-Tagen“ auch beim Behandeln die Parodontologie im Vordergrund steht.

KONS II

Voraussetzung für die Teilnahme am KONS II-Kurs, der je nach Universität im dritten oder fünften klinischen Semester stattfindet, ist der KONS I-Schein. In KONS II werden Patienten genau wie im ersten Kurs zahnerhaltend behandelt. Allerdings musst du hier in weniger Behandlungstagen mehr Punkte erreichen als in KONS I. Auch werden die Aufgaben zunehmend anspruchsvoller. Aber keine Sorge: Im KONS II-Kurs bist du sogar

schon so schnell und routiniert, dass du nicht mehr jeden Schritt dem Assistenten vorstellen musst. Viele Studenten finden, dass KONS II der beste Behandlungskurs des gesamten Studiums ist.

Prothetik I und II (Kursus und Poliklinik der Zahnersatzkunde I und II)

Prothetik I am Beispiel Kiel

Im praktischen Kurs der Zahnärztlichen Prothetik behandelst du Patienten, die Zahnersatz benötigen. Voraussetzung an der Teilnahme ist der Kons – Schein. Zu welchem Zeitpunkt im Studium der Prothetikkurs stattfindet, variiert von Uni zu Uni – mancherorts findet er direkt nach dem Kons I – Kurs statt, also im dritten klinischen Semester, woanders erst im vierten, also nach Kons II. Die Kursdauer erstreckt sich jedoch einheitlich über ein ganzes Semester.

Hohe Anforderungen erfordern gute Vorbereitung

Um z. B. an dem Prothetik I - Kurs in Kiel teilnehmen zu dürfen, musst du verschiedene Voraussetzungen erfüllen: Erforderlich sind neben der regelmäßigen und erfolgreichen Teilnahme an der Einführungswoche („Phantomkurs und Einführung in die klinische Prothetik“), die unmittelbar vor dem offiziellen Semesterbeginn stattfindet, das Bestehen eines praktischen Präparationstestats sowie eines theoretischen Aufnahmetests. Diese hohen Anforderungen sind schon so manchem Studenten zum Verhängnis geworden, es empfiehlt sich also eine gründliche Vorbereitung auf die Einführungswoche! Sie findet nicht an allen Universitäten statt, meistens müssen aber zumindest eine Eingangs- und Ausgangsklausur geschrieben werden.

Von der Planung bis zur Anpassung

Im Prothetikkurs gilt es, die in den Vorklinikkursen der technischen Propädeutik und im Phantomkurs erlernten Fertigkeiten und das Wissen am Patienten umzusetzen. Du planst hier selbstständig Arbeiten wie Teil- oder Totalprothesen, Vollgusskronen, Brücken oder aufwendige Restaurationen, stellst sie im Labor her und passt sie dem Patienten an. Um darin richtig gut zu werden, eignest du dir nebenbei auch noch eine ganze Menge theoretisches Wissen an.

Prothetik I ist ein intensiver und aufwendiger Kurs, der eine genaue Arbeitseinteilung der Behandlung und Laborarbeit erfordert. Welche und ob du Arbeiten im Labor selbst herstellst, hängt stark von deiner Universität ab: An einigen Unis müssen nur kleinere Laborarbeiten selbst gefertigt werden.

Hochwertige Keramikarbeiten wie z. B. Brücken werden in Fremd- oder klinikeigenen Dentallabors hergestellt und du fertigest „nur“ eine Phantomarbeit an, die von einem Assistenten beurteilt wird, aber nicht zur Verwendung am Patienten geeignet ist. An manchen Unis müssen alle Arbeiten – egal wie aufwendig – selbst hergestellt werden, an anderen wiederum werden alle Arbeiten vom Labor hergestellt. Dementsprechend variieren auch die Materialkosten von Uni zu Uni stark.

Rollentausch: Mal Zahnarzt, mal Assistent

Wie alle praktischen Kurse wird auch der Prothetik I Kurs von Assistenten, also fertigen Zahnärzten, begleitet, die die einzelnen Arbeitsschritte kontrollieren und testieren. Jeder Kursassistent betreut über das gesamte Semester hinweg eine feste Gruppe von Studenten. Mit einem Kommilitonen oder einer Kommilitonin teilst du dir eine Behandlungseinheit (auch „Koje“ oder „Box“ genannt) und wechselst dich ab: Mal bist du Behandler, also „Zahnarzt“, mal Assistent, also „Zahnarzhelfer(in)“. I. d. R. wird jedem Studenten pro Kurs ein Patient zugeteilt. Die reine Behandlungszeit, die du mit deinem Patienten verbringst, unterscheidet sich von Uni zu Uni: Sie bewegt sich etwa zwischen 5 und 20 Stunden pro Woche. Am Ende des Prothetik I - Kurses werden deine Arbeiten wie gehabt vom Kursleiter bewertet und benotet.

Prothetik II

Weil die Prothetik so ein großes und wichtiges Gebiet der Zahnmedizin darstellt, schließt sich ein zweiter Kurs an Prothetik I an bzw. findet nach Kons II statt, wenn Prothetik I nach Kons I stattgefunden hat. Im Prothetik II – Kurs werden meist hochwertigere, herausnehmbare Prothesen angefertigt, für die mehr Erfahrung notwendig ist. Ansonsten läuft der Kurs genauso wie Prothetik I ab.

Nach dem erfolgreichen Abschluss dieser beiden klinischen Kurse erfolgt das Staatsexamen im Fach Prothetik. Es setzt sich aus einem 10 Arbeitstage umfassenden praktischen Teil sowie einer mündlichen Prüfung zusammen (siehe Kapitel Staatsexamen).

Zielgerade deines Studiums

Prothetik I und II stellen wirklich „harte Brocken“ dar, dementsprechend sind auch die Durchfallquoten meist höher als in den Kons – Kursen. Vor allem ein Nichtbestehen in Prothetik II ist ärgerlich, weil du nicht zum Staatsexamen zugelassen wirst, für das du in dieser Phase schon lernst. Aber nicht

verzagen: Bei Prothetik II befindest dich bereits auf der Zielgeraden deines Studiums. Diese Hürde nimmst du jetzt auch noch!

Weitere Fächer Klinik

Viele weitere praktische Kurse

Das klinische Studium ist insgesamt sehr praktisch ausgelegt. Neben den großen Behandlungskursen wirst du in weiteren, etwas kleineren, praktischen Fächern unterrichtet:

- Kieferorthopädie (KFO): Die beiden Kurse heißen „Einführung in die KFO“ und „Therapie und Diagnose.“ Sie sind zeitaufwendig und du verbringst sie mit Klammern biegen und Klammern einsetzen. Hier trennt sich die Studentenschaft in Leute, die später mal Kieferorthopäden werden möchten und solche, die jetzt wissen, dass KFO und sie niemals Freunde sein werden. Auf jeden Fall dienen die Kurse als Vorbereitung für die beiden OP-Kurse. Begleitend gibt es eine Vorlesung. Neben der manuellen Arbeit wirst du Fälle auswerten anhand von Röntgenbildern und Modellen, anschließend Diagnose stellen und Therapie vorschlagen. Je nach Uni kommt noch eine gewisse Anzahl an Stuhlassistenzen dazu, damit du einen Einblick in die Patientenbehandlung in der KFO bekommst.
- MKG (Mund-, Kiefer und Gesichtschirurgie): Eine wirklich interessante Vorlesung mit praktischem Anteil, den chirurgischen Übungen. Genau wie KFO dient auch dieser Kurs zur Vorbereitung auf die OP-Kurse.
- Radiologie: zahnärztlich relevante Röntgentechniken, Interpretation der Aufnahmen, Strahlenschutz, ... Zur Vorlesung gehört ein praktischer Kurs, der durch Assistieren in der Röntgenabteilung aufwendig werden kann. Hier darfst du auch selber röntgen.
- ZMK (Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten) I/II: Sehr intensiv, da das Fach meist über mehrere Semester hinweg unterrichtet wird. Selbst im theoretischen Teil bringen die Dozenten Patienten mit in den Hörsaal. Dadurch ist ZMK praxisbezogen und du kannst viele außergewöhnliche Krankheitsbilder sehen. Niedere Semester dürfen in der Zuhörerrolle bleiben, sind also „Auskultanten.“ Studierenten der höheren Semester dagegen müssen damit rechnen, als „Praktikanten“ am Patienten befragt zu werden, z. B. ein Student zu Anamnese, einer die Diagnose und ein dritter zur Therapie – das kann sehr aufregend für diejenigen sein. Man wird nicht oft vor allen Mitstudenten von einem Dozenten befragt. Zu ZMK gehören auch die beiden praktischen OP-Kurse:
 - OP-I-Kurs: Hier kannst du bei kleineren chirurgischen Eingriffen assis-

tieren: verlagerte Weisheitszähne entfernen, Abszesse spalten, Wurzelspitzen resezieren, nicht erhaltungsfähige Zähne resezieren. Natürlich alles unter Aufsicht der Assistenten!

- OP-II-Kurs: Hier wirst du als Assistent bei allen anstehenden Operationen in der ZMK eingesetzt. Dadurch kannst du auch Erfahrungen bei größeren Operationen sammeln, wie z. B. Tumoresektionen oder Mittelgesichtsfrakturen.
- ZMK wird allgemein als interessant empfunden und ist für das Staatsexamen sehr relevant. Für einige Studenten ausschlaggebender Punkt für ein Zweitstudium in Humanmedizin, weil sie Kieferchirurgen werden wollen. [siehe Kapitel Weiterbildungen]

Interessanter als es klingt

Außerdem spielen folgende Fächer eine wichtige Rolle:

- **Dermatologie:** Hier lernst du etwas über Haut- und Geschlechtskrankheiten, besonders die im Bereich der Mundschleimhaut. Das ist interessanter als es klingt.
- **HNO (Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde):** Dieses Fach hängt eng mit ZMK zusammen, sowohl anatomisch als auch funktionell. Die Vorlesung ist meist interessant, da praktisch orientiert. Die Relevanz für das Berufsleben ist klar erkennbar. Je nach Uni finden Besuche auf Station mit anschließender Diskussion über die Patienten statt. Eventuell werdet ihr untereinander einfache HNO-Diagnostik durchführen.
- **Pharmakologie:** Hier lernst du die Wirkung von Medikamenten, Giften und anderen chemischen Stoffen im Körper - natürlich besonders die, die für den Zahnarzt relevant sind, z. B. Schmerzmittel und Lokalanästhetika. Biochemie lässt grüßen. Außerdem lernst du, wie Rezepte ausgestellt werden.

Zahnis – auch außerhalb des Schädels fit

Weitere allgemeinmedizinische Fächer sind ebenfalls wichtig für den Beruf. Sie nehmen in der Regel aber nicht ganz so viel Zeit ein wie die zahnmedizinischen Fächer.

- **Innere Medizin:** Diese Vorlesung umfasst die Bereiche der Inneren Medizin, die für Zahnmediziner besonders wichtig sind, z. B. Infektionskrankheiten. Ziemlich interessant, da es einer der wenigen Einblicke in die Humanmedizin ist.
- **Allgemeine Chirurgie:** nicht jedermanns Sache, da auch sehr Zahnfer-